

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sollte. Eines dieser Organe waren die Soldatenräte. Sie setzten sich zu Beginn fast durchweg zusammen aus Führern der revolutionären Bewegung, die zurzeit im Waffenrock dienten, und die auch schon die militärische Anlage des Putsches nach bestem Vermögen vorbereitet sowie seine Durchführung geleitet hatten. Zum anderen Teil kamen Soldaten und Unteroffiziere an die Spitze, die sich durch ihre augenblickliche revolutionäre Begeisterung zu Feuerreden hinreißen ließen und auf diese Weise einen größeren Kreis von Anhängern unter den Zuhörern gewannen, auf die sie sich stützen konnten.

Wie einer veränderten taktischen Lage im Kriege, wurden die Militärbehörden auch der neuen politischen Lage zumeist rasch gerecht. Auf Weisung von „oben“, teilweise auch aus eigenem Entschluß, suchten als erste die Kommandanturen oder Gouvernements in den größeren Garnisonen ihrer ständigen Aufgabe auch unter den neuen, erschwerten Verhältnissen nachzukommen: der Aufrechterhaltung öffentlicher Ruhe und Sicherheit.

Auf diesem für die Bewohnerschaft zunächst wichtigsten Gebiete fanden sich die Soldatenräte nach kurzer Zeit mit den Kommandanturen beziehungsweise Gouvernements zur — vorerst allerdings noch etwas rauhen — Zusammenarbeit. Jedem orientierten Militärfachmann, der

reich einwirkten und dadurch zunächst bei größeren Ausschreitungen bremsen konnten. Sodann veranlaßten sie mit größter Mühe das Beredben der aufgeregten Stimmung, die ihnen zeitweise über den Kopf gewachsen war.

Wie jeder Keil, der in ein festes Gefüge getrieben wird, als Fremdkörper den bisherigen Gang stört, so bestanden die nächsten Schwierigkeiten in Fragen der Zuständigkeit. Man mußte sich von allen Seiten mit dem Fremdkörper auseinandersetzen, ob, wie lange und wie weit er ein Teil des Hauptkörpers bleiben wolle. Innerhalb des Militärkörpers organisierten sich die Soldatenräte fast überall in Deutschland wie folgt: Etwa 150 Mann, beispielsweise eine Kompanie, wählten einen Kompanie delegierten aus ihrer Mitte. Die Delegierten aller Kompanien des Bataillons bildeten den Bataillonrat. Sämtliche Delegierten der Kompanien und so weiter der ganzen Garnison ergaben den Garnisonrat, alle Delegierten des Landes den Soldatenrat. Letzterer teilte sich mit dem Arbeiterat in die Kontrolle der Ausübung der Regierung. Eine gleichmäßige Behandlung gewisser Fragen für ganz Deutschland wurde durch jeweils zusammenberufene Rätekonferenzen gewährleistet.

Es muß gesagt werden, daß diese gewählten Vertreter wesentlich anderer Herkunft und Gesinnung waren,



Deutsche Kraftfahrerkolonnen in Finnland.

Phot. Süd- und Film-Krit.

den kühlen Verstand und nicht das Herz sprechen ließ, war es nach wenigen Stunden der Umsturz Bewegung im Hinblick auf das übrige Deutschland, die Abwesenheit zuverlässiger Fronttruppen und die sonstigen militärischen Gegenorganisationen klar, daß weiterer Widerstand nur einen Bürgerkrieg ohne das erstrebte Ziel der Festigung der früheren Regierung nach sich gezogen hätte. So wurde dem Drängen der revolutionären Soldaten auf teilweisen Personenwechsel in den militärischen Stellen vernünftigerweise bald nachgegeben. Es sei hier betont, daß die Gouverneure stellen sozusagen „von Amts wegen“ den Inhaber leicht beim Volke unbeliebt machten, da er ein wachsam Auge auf kleinliche Dinge, wie den Straßenanzug, haben mußte und weil es seine Pflicht war, die außerordentlich peinlichen, strengen Vorschriften über Wachen und Posten bestimmungsmäßig durchzuführen. Militärische Laien verstehen meist die Person nicht von der Sache zu trennen. So verloren verhältnismäßig viele Gouverneure auf Grund dienstlicher Abneigungen, bisweilen unter persönlicher Bedrohung ihre Stelle. — Der von ihnen geschulte Apparat arbeitete trotzdem weiter. Das war gut so! Auf diese Weise beruhigten sich die gegenrevolutionär Gesinnten, die ihre Meinung über Staatswohl und Dienstleid natürlicherweise nicht blitzschnell wechseln konnten, am raschesten. Die Soldatenräte haben sich das zweifellos große Verdienst erworben, daß sie auf die fiebernde Masse ihrer Anhänger meist erfolgr-

als die bisherigen Mitglieder der Soldatenräte aus eigener Machtvollkommenheit. Eine Änderung in der Stellenbesetzung war auch dringend nötig geworden, denn das undisciplinierte Wesen der Selbstausrufer zeitigte teilweise in Deutschland grobe Geldverschwendung — teilweise mit Hilfe unrechtmäßig angeeigneter Summen —, Welterwirtschaft — übler als sie je gewesen —, unverantwortliche Verwendung von Dierstgegenständen, wie Kraftwagen, Flugzeugen, Waffen und Munition, Heeresbeständen aller Art, sowie andere Schäden. Das brachte die Soldatenräte allgemein und zu einem Teil auch die ganze Revolution in Verruf.

Diese Scharte wurde von der neuen Besetzung der Soldatenräte nach bestem Willen, teilweise erst nach mühsamem Wasserabgraben, ausgewetzt. Die gewählten Vertreterleute haben darin ihre Kameraden, die sie gewählt hatten, nicht enttäuscht. Es ist ihr Verdienst, daß sie immerhin noch frühzeitig genug den Kiegel vor einen Staatsbankrott schieben konnten, der sich auf dieser Walfstatt vorbereitete. Die Gewählten haben ferner ungerechterweise manches leiden müssen, indem sie die eingebrochene Suppe anzulöffeln gezwungen waren. Das ist von Einsichtigen nicht verkannt worden; aber die Fernstehenden vermochten auch hier nicht die neuen Personen von der Einrichtung zu unterscheiden. ... Eine kleine Rache des Schicksals!

An der Front wurden ebenfalls in entsprechender Weise